

Laibacher Zeitung.

Nr. 255.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fl. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Montag, 18. November

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1 mal 60 fl., 2m. 80 fl., 3m. 1 fl.; sonst pr. Zeile 1 fl., 2m. 8 fl., 3m. 10 fl. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 80 fl.

1872.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben auf Grund eines vom Ministerium des kaiserlichen Hauses und des Neuherrn erstatteten allerunterthänigsten Vortrages mit Allerhöchster Entschließung vom 7. November d. J. dem Hof- und Ministerialconcipiū der Präsidialsection des Ministeriums des Neuherrn Eugen v. Csörgő das freien Titel und Charakter eines Consuls allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit den betheiligten anderen I. I. Ministerien den Herren J. W. Poduschka und Dr. Franz Pokorný die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „Gesellschaft zur Verwerthung der Thonlager, Porzellanerde und des Quarzandes von Krummnußbaum“ mit dem Sitz in Wien ertheilt und deren Statuten genehmigt.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit den betheiligten anderen I. I. Ministerien den Herren Ludwig Walter und Michael Derlech die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „Actiengesellschaft für die Einrichtung von Wohnungen und öffentlichen Geschäftss lokalitäten“ mit dem Sitz in Wien ertheilt und deren Statuten genehmigt.

Nichtamtlicher Theil.

Kundmachung, womit auf den demnächst ablaufenden Präclusivtermin zur Einlösung der Staatsnoten der Banknotenform zu 1 fl. und 5 fl. ö. W. aufmerksam gemacht wird.

Zufolge des Artikels III des Gesetzes vom 25ten August 1866 und der Kundmachung des Reichsfinanzministeriums vom 19. Mai 1872 („Wiener Zeitung“ vom 30. Mai 1872) findet nach dem letzten Dezember 1872 keine weitere Einlösung der im Jahre 1866 zu Staatsnoten erklärten Banknoten zu 1 fl. ö. W. ddo 1. Jänner 1858 und zu 5 fl. ö. W. ddo 1. Mai 1859 (1 fl. - und 5 fl. - Banknoten mit rotem Ueberdruck auf der Vorderseite) mehr statt.

Da hiernach vom 1. Jänner 1873 an jedwedes Ansuchen um nachträgliche Einlösung unberücksichtigt bleibt, wird hiemit auf diese ehestens eintretende Fälligkeit nochmals besonders aufmerksam gemacht.

Wien, am 11. November 1872.
Vom I. I. Finanzministerium.

Einem von den I. I. Landesministerien einvernehmlich mit dem Reichskriegsministerium im Grunde des § 21 des Wehrgeyes gesuchten Beschlüsse zufolge wird denjenigen Schülern der an der wiener Handelsakademie neu errichteten akademischen Handelsmittelschule die Begegnung der Aufnahme als Einjährig-Freiwillige ohne Ablegung einer Aufnahmeprüfung zuerkannt, welche darüber sich auszuweisen vermögen, daß sie ein Unter gymnasium oder eine Unterrealschule mit einem zum Uevertreten in ein Obergymnasium oder eine Oberrealschule berechtigenden Erfolge, dann den vollständigen dreijährigen Curs der akademischen Handelsmittelschule mit gutem Erfolge absolviert haben.

Die I. I. Landesregierung für Krain hat dem Härbergesellen Johann Kenda in Laibach aus Anlaß der von ihm mit seltemem Opfermuthe und mit eigener Lebensgefahr bewirkten Rettung des zehnjährigen Knaben Andreas Drusko von vom sichern Tode des Ertrinkens im Laibachflusse die Lebensrettungstaglia zuerkannt.

Vom Tage.

Über die Interpellation der Herren Greuter und Genossen in Betreff der Theilnahme des gegenwärtigen Rectors an der Universität in Innsbruck, Dr. Emanuel Ullmann, an den Verhandlungen des tiroler Landtages hat der I. I. Statthalter Graf Taaffe im Namen der kaiserlichen Regierung und mit Beziehung auf § 57 der Geschäftsordnung folgende Erklärung abzugeben:

„Der Rector magnificus der Universität Innsbruck hat nach § 3 der tirolischen Landesordnung gleich dem Erzbischof von Salzburg und den Bischöfen von Brixen und Trient eine Wahlstimme im Landtage. Der Rector

hat daher, sobald er von der Regierung bestätigt ist, das Recht, in den Landtag einzutreten, sowie die Pflicht, das vorgeschriebene Gelöbnis bei seinem Eintritte abzulegen. Der Landtag, dem nach § 31 der Landesordnung nur die Entscheidung über die Zulassung der gewählten Abgeordneten zusteht, ist gesetzlich nicht berufen, über die Zulassung der Wahlstimme eine Entscheidung zu fällen. Es steht ihm daher auch nicht die Prüfung der Modalitäten zu, unter denen die Bestellung des Rectors erfolgte. Aus diesem Grunde muß die Beantwortung dieser Interpellation abgelehnt und die Verantwortung für die dem Lande nachtheiligen Folgen, auf welche am Schlusse derselben hingewiesen ist, denjenigen überlassen werden, welche sich durch Überschreitung des verfassungsmäßigen Wirkungskreises des Landtages auf einen ungesetzlichen Boden stellen. Mit Berufung auf § 9 der Geschäftsordnung und bemerkend, daß der § 4 und die Eingangsworte des § 5 der Geschäftsordnung: „Sobald die Zulassung erkannt werden,“ sich einzig und allein auf die gewählten Abgeordneten, nicht aber auf den Rector der Universität beziehen, über dessen Zulassung in dem Landtage zu entscheiden, dem Landtage selbst ein Recht nicht zusteht, fordere ich den Herrn Landeshauptmann auf, seiner gesetzlichen Pflicht nachzukommen und dem Herrn Rector das eidesstättige Gelöbnis abzunehmen.“

Die Meldung, daß in der am 14. d. stattgefundenen Sitzung des galizischen Landtages die ruthenischen Abgeordneten den Antrag auf Einführung directer Reichsrathswahlen gestellt haben, beschäftigt in erster Reihe die wiener Blätter. Die „Neue freie Presse“ erkennt in diesem Antrage ein sehr ersprießliches Gegen gewicht gegen die weitgehenden Forderungen, welche nach dem Wunsche einer Fraktion von dem galizischen Landtage ausgehen sollen. Der Antrag der Ruthenen — meint das genannte Blatt — dürfte in Verbindung mit der Adressdebatte zur Verhandlung kommen und das Schauspiel innerer Gegensätze im galizischen Landtage, das bei dieser Gelegenheit zutage treten werde, die äußerste Partei der Polen belehren, daß es unvorsichtig gewesen sei, gegen den wahren Willen des Landes und der Landtagsmajorität lediglich in der Hoffnung, daß es den gemäßigteren Elementen an Muth zum Widerstande gebrechen werde, das Schlagwort der Resolution neuerdings zum Losungsworte zu machen.

Die „Presse“ findet es sehr bemerkenswerth, daß zu gleicher Zeit die Vertreter zweier nichtdeutschen Nationalitäten — in Dalmatien die italienische, in Galizien die ruthenische Partei — als Anhänger der Verfassung sich bekennen und in diesem Sinne Manifestationen ins Werk setzen. „Der gestern im galizischen Landtage gestellte Antrag auf Erlassung einer Resolution zu gunsten der directen Wahlen — läßt sich das genannte Blatt vernehmen — ist die Erwiderung, welche die Ruthenen schon jetzt auf die dem Plenum nicht einmal noch vorliegende Adresse ertheilen. Die dringliche Behandlung des von den Ruthenen eingebrachten Antrags wurde zwar von der polnischen Landtagsmehrheit abgelehnt, allein damit ist die Angelegenheit noch nicht erledigt; sie mag für jetzt ein Fingerzeig für die Polen sein in Bezug auf die Haltung, welche sie in der Adressdebatte seitens der Ruthenen zu erwarten haben, und sie mag die fortgeschrittenste Partei zugleich belehren, daß deren Pläne und Wünsche nicht nur die Grenze finden an den Bedürfnissen des Reiches, sondern auch an dem Volksstamme, der in bedeutender Stärke Galizien mitbewohnt und von einer Sonderstellung dieses Kronlandes nichts wissen will.“

Das „Freidenblatt“ erkennt gleichfalls die hohe Bedeutung der aus Lemberg eingesandten Nachrichten über den Fortgang der Landtagsverhandlungen an. „Die ruthenischen Abgeordneten — schreibt das genannte Blatt — haben einen Antrag wegen der Einführung directer Reichsrathswahlen eingebracht, dessen Dringlichkeit wohl vom Landtage abgelehnt wurde, der aber trotzdem beweist, daß auch in Galizien die Wahlreform der Zustimmung einer sehr zahlreichen Partei gewiß ist, deren Bedeutung um so größer erachtet werden muß, wenn man die Verhältnisse in Betracht zieht, welche es bewirken, daß die Ruthenen bei den unter den ungünstigsten Umständen vorgekommenen Wahlen in eine so unverhältnismäßige Minorität im Landtage gebracht wurden.“

Unterdessen scheinen sich selbst in polnischen Abgeordnetenkreisen gewaltigere Abschätzungen Bahn zu brechen. Man darf dies wohl nicht allein aus dem Resultat der Wahl der Ausschusmitglieder schließen, welche über den Adressantrag zu berathen haben und die zuweist der gewäßteren Richtung angehören, sondern auch aus dem Um

stande, daß der „Ezra“, das bedeutendste galizische Journal, hervorhebt, die Adresse solle keine Demonstration gegen die Regierung, noch weniger eine Unterstützung des Föderalismus sein.“

Der Action der Landtage.

(13. und 14. November.)

Niederösterreich. Der Landtag nahm folgenden Gesetzentwurf an: „§ 1. Die im Gemeindegebiete der Stadt Wien bisher bestehenden Pfarrarmeninstitute sind aufgehoben. § 2. Die Gemeindevertretung von Wien regelt im Sinne des § 68 der provisorischen Gemeindeordnung für Wien vom 6. März 1850 die künftige Organisation des Armenwesens im eigenen Wirkungskreise. § 3. Durch dieses Gesetz werden die anderweitigen, sowohl im allgemeinen in Absicht auf die Armenpflege im Armenbezirk der Stadt Wien bestehenden als auch insbesondere die auf die Bedeckungsquellen des wiener allgemeinen Armenfonds bezüglichen gesetzlichen Normen nicht berührt. Almosen jedoch, welche im Gotteshause durch die Organe einer gesetzlich anerkannten Kirche oder Religionsgenossenschaft in Empfang genommen werden, bleiben diesen Organen zur Verwaltung und Verwendung überlassen. § 4. Mit der Durchführung dieser Bestimmungen ist die I. I. niederösterreichische Statthalterei beauftragt.“

Oberösterreich. Haslingleher und Genossen beantragen die Beseitigung des Legalisierungszwanges. Ueber den Gesetzentwurf des Landesausschusses wegen Einbeziehung ärarischer Unternehmungen zu Landes- und Gemeindeumlagen wird nach längerer Debatte, in welcher der Statthalter unter lebhaftem Beifalle sprach, zur Tagesordnung übergegangen. Der Gesetzentwurf, betreffend die Herstellung von Befahrtsstrassen zu nicht ärarischen Eisenbahnen wird in erster und zweiter Lesung angenommen.

Tirol. Die Regierungsvorlagen wegen der Schulaufsicht und betreffs Regulierung der Errichtung von Volksschulen wurden dem Schulcomit zugewiesen und die Rechnungsschlüsse und Voranschläge der ländschaftlichen Fonds en bloc genehmigt. Die Gesetzentwürfe über das Verbot des Bogensanges so wie über Maßregeln zum Schutz der Felder gegen schädliche Insekten wurden angenommen.

Salzburg. Die Landesausschussberichte über Erlassung eines Armengezes, Wiedererrichtung des Bezirksgerichtes Golling, Errichtung von Gebäranstalten in Salzburg und andere Berichte wurden den betreffenden Ausschüssen zugewiesen.

Kärnten. Auf Antrag Pesserniggs wird der frühere Beschluß, womit der Gemeinde Stefan eine 48-prozentige Umlage auf die indirekten Steuern zum Kirchenbau bewilligt wurde, aufgehoben. Für den Weltausstellungsfond wird einstimmig ein Beitrag von 2120 fl. bewilligt.

Das Grundentlastungserfordernis und eine 30-prozentige Landesumlage zur Deckung derselben werden genehmigt.

Mähren. Der Landeshauptmann theilt mit, daß die nicht erschienenen (tschischen) Abgeordneten aufgefordert wurden, binnen 14 Tagen zu erscheinen. Eine Dankadresse des prohniger slavischen Lehrer für die schulfreundlichen Bestrebungen des Landtages ist eingelangt. Der Statthalter legt Gesetzentwürfe vor betreffs Organisation des brünner technischen Institutes und betreffs einer Grenzberichtigung zwischen Mähren und Schlesien. Die Anträge betreffend die Aufhebung des Schulgeldes und Erweiterung von Stipendien an der Klosterneuburger Weinbauschule werden an die Ausschüsse verwiesen. Sodann Wohlen.

Schlesien. Anlaßlich der Petition der Gemeinde Taubnitz um Abänderung des Kirchenbauconcurrenz-Gesetzes hat der Landtag in seiner gestrigen Nachsitzung die Resolution gefaßt, daß die Regelung des Verhältnisses der Kirche zum Staat im Wege der Gesetzgebung ein dringendes Bedürfnis sei.

Die Potschaft des Präsidenten Thiers

constatiert die im Lande herrschende Ruhe und das ernste Bestreben der Regierung, der Vertretung der Nation Achtung zu verschaffen. Sie hebt den außerordentlichen Erfolg der letzten Auseinanderstzung hervor und theilt mit, daß die erfolgten Einzahlungen jetzt 1750 Millionen erreichen. Sie gedenkt der Vorsichtsmaßregeln der Regierung zur Verhütung der Wechsel-Vertheuerung. Frankreich habe

1500 Millionen in Wechseln auf Deutschland, habe 800 Millionen an Preußen bezahlt, werde 200 Millionen im Dezember bezahlen und 500 bis 600 Millionen in Wechseln zur Verfügung behalten.

Die Botschaft gedenkt des günstigen Zustandes der Bank von Frankreich, welche einen Metallvorrath von 900 Millionen habe, sowie des großen Aufschwunges des französischen Handels mit einem Umsatz von 7 Milliarden im Jahre 1872 und seit sodann betreffs der Budget-Berhältnisse auseinander, daß das Deficit im Steuerertrag nur durch vorübergehende Ursachen hervorgerufen wurde, daß in Voraussicht des Defizits eine die Ausgaben übersteigende Summe im Voranschlag angenommen sei, daß das Gleichgewicht in den Einnahmen und Ausgaben im Jahre 1873 vollständig hergestellt sein werde, und daß im Jahre 1874 Überschüsse vorhanden sein würden.

Das Liquidations-Konto für die aus dem Kriege herrührenden Ausgaben erfordere mehrere 100 Millionen, welche zur Wiederherstellung des Kriegsmaterials notwendig sind. Im ganzen seien etwa 700 Millionen nötig, wovon 639 Millionen vorhanden sind.

Die Thionede (wohl die Botschaft) gedenkt des Handelsvertrages mit England mit großer Beschiedigung, da durch denselben ein Einvernehmen mit den anderen, mit Frankreich in Handelsbeziehungen stehenden Mächten ermöglicht sei. Die Botschaft gedenkt des Aufschwungs des französischen Credits und der anderen großen Resultate der letzten zwei Jahre und weist darauf hin, daß alles dies die Notwendigkeit zur Pflicht mache, die Ordnung aufrechtzuerhalten.

Den Republikanern erklärt die Botschaft direct: Sie vor allem müssen Aufrechterhaltung der Ordnung wünschen. Wenn die Republik sich als solche halten kann, ist es nur der Ordnung zu verdanken; dies sei besonders die Sorge der Republikaner. Die Aufrechterhaltung der Ordnung ist ein wesentliches Interesse der republikanischen Partei.

Die Ereignisse schufen die Republik; den Ursprung derselben zu discredieren, wäre gefährlich und unnütz. Die Republik erriet, sie ist die gesetzliche Regierungsform des Landes. Etwas anderes wollen, würde aufs neue die furchtbarste Revolution heraufführen. Verlieren wir nicht unsere Zeit, indem wir die Republik proklamieren, sondern versuchen wir ihr ein G. prägen zu geben, das für sie wünschenswert und notwendig ist.

Eine parlamentarische Commission würde dieser Regierungsform die Bezeichnung „Conservative Republik“ geben. Bemühen wir uns, zu bewirken, daß diese Bezeichnung auch verdient wird. Die Gesellschaft würde nicht unter einer Regierung bestehen können, welche nicht conservativ ist. Frankreich will nicht unter beständiger Beunruhigung leben; es will Ruhe, um zu arbeiten, um seinen ungeheueren Aufgaben gerecht zu werden.

Frankreich würde nicht lange eine Regierung dulden, welche ihm nicht die Aufrechterhaltung der Ruhe sicherte. Eine Regierung, welche nur das Werk einer Partei wäre, würde nicht von Bestand sein; sie würde, wie in früheren Zeiten, Anarchie, Despotismus und neue Unglücksfälle herausbeschwören. Die Republik muß eine Regierung sein, der alle sich fügen; sie darf nicht die Regierung einer Partei, nicht der Triumph einer Klosse der Bevölkerung sein. Zwei Jahre fast vollständiger Ruhe dürfen uns die Hoffnung geben, daß es gelingen werde, die conservative Republik zu begründen;

aber auch nur die Hoffnung, denn der geringste Fehler würde genügen, um sie wieder verschwinden zu machen und trostlose Zustände an ihre Stelle zu setzen.

Nicht Frankreich allein, sondern die ganze Welt ist es, welcher die Republik Vertrauen einflößen muß. Obgleich besiegt, zieht Frankreich die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf sich. Diese unruhige Auswirkung ist eine Huldigung, die man dem Einflusse erweist, den Frankreich auf die Völker ausübt. Die Behauptung, daß Frankreich isoliert sei, wird von der Botschaft zurückgewiesen.

Die Regierungen des Auslandes dachten in unserer Zeit nicht mehr daran, sich in innere Angelegenheiten der Nachbarländer einzumischen. Es werde der Tag kommen, wo man mindestens einer moralischen Stütze bedürfe und diese finde man nur, wenn man derselben würdig sei. Die Regierungen des Auslandes seien aufgeklärt genug, um in Frankreich nichts, als das Frankreich zu sehen, wie es in Wahrheit ist.

Wenn Frankreich auf Ordnung bei sich hält, wird es mit allen concurrirren; wenn es nicht blos auf Ordnung hält, sondern auch wieder stark wird, wird dies vor allem denen recht sein, welche ein gerechtes Gleichgewicht unter den Mächten des Erdalls hergestellt sehen möchten.

Ich glaube sagen zu dürfen, daß die Anstrengung, die Frankreich seit zwei Jahren gemacht hat, ihm Achtung verschafft habe, von der ich so zahlreiche Beweise erhielt. Frankreich ist nicht isoliert; es hängt lediglich von ihm selbst ab, sich von Freunden umgeben zu ziehen, welche auf Frankreich vertrauen und welche ihm Vortheil bringen.

Ist Frankreich unter der Herrschaft der Republik von frödlichen Geist getragen, so wird es niemand von sich stoßen; ist es unter der Herrschaft einer wankenden Monarchie von einer Bewegung ergriffen, so wird es vereinsamt sein. Alle Welt wartet darauf, welchen Tag und welche Stunde Sie wählen werden, um der Republik die conservative Macht und Stärke zu geben, deren dieselbe nicht entbehren kann. An Ihnen ist es, die Wahl zu treffen.

Sie haben die Mission, das Land zu retten, indem Sie ihm Frieden, Ordnung und eine regelmäßige Regierung geben. Ihre Sache ist es, die Stunde zu bestimmen, wann das Werk beginnen soll. Wir wollen uns nicht an Ihre Siede drängen; aber wenn Sie zur Beantwortung dieser Cardinalfragen eine Commission niedersetzen, werden wir freimüthig und mit Entschiedenheit unserer Ansicht aussprechen. Die große, entscheidende Sitzung beginnt. Unser Eifer, unsere Ergebenheit werden nicht schläfen, um zum Erfolge zu verhelfen dieser Ihrer Aufgabe, welche Gott segnen und zu einer vollkommen dauernden gestalten möge.

Die Botschaft des Präsidenten Thiers wurde von der Linken mit vielfachem Beifalle, von der Rechten schweigend aufgenommen; die äußerste Rechte protestierte am Schlusse feierlich gegen den Inhalt der Botschaft. Kerdels beantragt unter dem Beifalle der Rechten die Ernennung einer Commission zur Prüfung der Botschaft. Thiers erklärte hierauf, er sei zwar stets bereit, sich der Controle der Majorität zu unterwerfen, er glaube indessen die Ansicht der Majorität der Kammer und des Landes ausgesprochen zu haben. Da die Linke laut zustimmte, erklärte der Präsident weiter, er schließe sich dem Antrage Kerdels an. Kerdels ändert sodann die Anträge Grevy's dahin ab, daß eine Commission zu er-

nennen sei zur Prüfung, ob eine Adresse auf die Botschaft zu erlassen sei. Die Dringlichkeit des Antrags Kerdels wird in zweiter Abstimmung angenommen.

Begierung und Curie in Rom.

Die „Ex. Blg.“ erhält von ihrem Correspondenten aus Rom unter 7. d. einen Bericht; womit constatiert wird, daß die bestehenden Feindseligkeiten und Auseinanderen zwischen der italienischen Regierung und der römischen Curie nicht nur nicht in der Ab- sondern Zunahme begriffen sind. Die erwähnte Correspondenz meldet:

Bei der zwischen dem italienischen Truppen-Commandanten General Cadorna und dem päpstlichen Kriegsminister und Obercommandanten der päpstlichen Armee General Kanzler am 20. September 1870 abgeschlossenen Capitulation wurde nämlich die Ablösung sämtlicher im Besitz der päpstlichen Regierung befindlichen Waffen, Munition u. s. w. stipuliert und eine aus italienischen und päpstlichen Offizieren bestehende Commission zur Befähigung dieses Aktes eingefestigt. Sei es nun, daß diese Commission ihre Aufgabe schlecht auffaßte, sei es, daß die italienischen Offiziere, welche mit der Übergabe bestreut worden, absichtlich getäuscht wurden, Thatfahe ist, daß dieselbe blos die im Besitz der zu dessamierenden päpstlichen Truppen befindlichen Feuerwaffen und das im Castell Sant' Angelo befindliche sonstige Kriegsmaterial abnahm.

Nun aber wurde constatiert, daß die römische Curie im Vatican eine solche Anzahl von Waffen angehäuft hat, um damit eine ganze Armee bewaffnen zu können, da erwiesenermaßen im Belvedere 12 Stück Geschütze schweren Kalibers, in den Gärten des Vaticans 24 Stück neue gezogene Feldgeschütze und der ganze Reserve-Artilleriepark, circa 24 Stück Charbonneau-Geschütze existieren und endlich in den Waffensälen des Vaticans 20.000 Stück umgestaltete Percussionsgewehre, ebenso viele Gewehre älterer Construction, 8000 Stück Sniderbüchsen, 2000 Stück Remingtongewehre und 400 Stück Revolverpistolen, ferner 10.000 Cavallerie- und ebenso viele Infanteriesäbel theils ganz montiert, theils blos die Klinge vorhanden sind.

Im ganzen befinden sich also im Vatican circa 60 Stück Geschütze, 50.000 Stück Feuerwaffen, 400 Stück Revolverpistolen und 20.000 Seitengewehre, eine Waffenammlung, die, schlägt man noch die im Besitz der im Dienste stehenden Nobelgarde, Palatinalwache, Schweizer, Gendarmen und Sicherheitswachen befindlichen Gewehre dazu, eine hübsche Quantität ausmacht und bei den bekannten feindseligen Gesinnungen der römischen Curie Italien gegenüber und deren Träumen nach der Wiedereroberung der verlorenen weltlichen Herrschaft sehr gefährlich sein kann und die römische Curie im Falle eines Aufstandes in die Lage setzt, ihre Anhänger in- und außerhalb Rom's zu bewaffnen.

Es wurde ferner constatiert, daß trotz der in der oben erwähnten Capitulation vorgeschriebenen Auflösung sämtlicher militärischer Corps, mit Ausnahme der zum persönlichen Dienste des Papstes notwendigen Ehrenwachen, nahezu 10.000 ehemaliger päpstlicher Truppen vollständig organisiert sich noch in Rom befinden und unter den Befehlen des Generals Kanzler stehen, der noch als Obercommandant der päpstlichen Truppen fungiert, seinen vollständigen Generalstab hält und überhaupt sich mit der Organisierung dieser Truppen eifrig beschäftigt.

Scuisselot.

Ein Fürstensohn.

Novelle von Carit Eltar.
(Fortsetzung.)

Eine zahlreiche Volksmenge versammelte sich vor der Treppe der Stadtvogetei und als der Magistrat sich dort etwas später einfand, war die Straße mit Neugierigen angefüllt. Der Zug setzte sich jetzt in Bewegung. Der Stadtvoigt ging voran, den aufgestülpten Hut über der großen Alongeperücke, den Stock in der Hand und einen weißen, mit Spitzen gesteppten Mantel über der Schulter. Sein Schreiber schritt zur linken Seite neben ihm her, ein dickes Justizprotokoll unter dem Arme. Er hatte sein Haupt entblößt und trug den Stock in der Hand. Demnächst folgten die drei Magistratspersonen mit breitrandigen, spitzigen Hüten, Halskragen, langen Mänteln über den Schultern und großen, silberbesetzten Stöcken. Alle bewegten sich mit bedächtigen Schritten und würdigen Mienen vorwärts. Es kostete dem Rathsdienner Mühe, die Zuschauer von den edlen Herren in geziemender Entfernung zu halten. Neugierige Gesichter guckten aus allen Thüren hervor und wunderten sich; seit Menschengedenken waren die Städter nicht so in Bewegung gewesen! An den Scharfrichter dachte niemand; er verhielt sich ruhig im Hause des Stadtvoigts, bis die Menge fort war, dann schlich er sich aus der Pforte auf den Wall hinaus und nach seiner Herberge zurück. Als der feierliche Zug vor dem Zimmeramthause in der Gothenstraße anlangte, hatte Terkel bereits alles zu einem feierlichen Empfange vor-

bereitet. Er hatte einen Dachziegel ausgehoben und durch die gemachte Öffnung die große Amtssahne ausgesteckt. Unten an der Treppe standen erstlich zwei Zimmergesellen mit schwarzen Mänteln und blanken Spießen; dann kommen zwei andere mit einem langen Wachstocke, umwunden mit bunten Bändern. Sie trugen auf dem Haupte einen dreieckigen Hut mit blauen Federn von bemalten Hobelspänen. Ihnen folgten zwei Meister, die große silberne Becher, mit einem Willkommungstrunk gefüllt, in der Hand hielten. Drobens auf der Treppe stand ein Mann, der die Trompete blies, ein zweiter strich die Geige; die übrigen Musikanten hatte Terkel in so kurzer Zeit nicht zusammenbringen können. Das ganze Gebiet des Amtshauses war mit Blumen und weißem Sand bestreut und ein alter, abgedankter Unteroffizier scheuchte die Leute zurück, wenn sie sich dem Platze näherten. So wie die Musikanten den Zug erblickten, fingen sie zu musizieren an, und durch das offene Fenster des großen Saales drang der Schall einer mächtigen Trommel. Terkels Frau schlug dieselbe. Sie war sonst bei der Musik nicht direct angestellt und wurde nur in diesem Notfalle als Aushilfe in Anspruch genommen. Aus diesem Grunde hielt sie sich auch im Saale verborgen und guckte nur verstohlen zum Fenster hinaus, um zu sehen, wie der Stadtvoigt den Becher leerte, es regnete übrigens von allen Seiten Blumen über die große Trommel. Dieser sagte, sie paule so stark, daß man weder die Trompete noch die Geige vernehmen könnte; ein anderer war der Ansicht, sie halte nicht Takt. Aber hier kam ja auch lediglich nur der gute Wille in Betracht. Die Obrigkeit erkomm nun die Treppe, auf der Terkel stand und den großen Becher kredenzte, den jeder leeren mußte.

Darauf begab der Zug sich ins Haus zurück.

„Nein, bei allen Heiligen! daraus wird nun einmal nichts“, sagte er stotternd, „intemal ich jetzt müde bin und man auch in Lustbarkeiten Mah halten muß. Will Meister Simon uns keinen Strick spinnen, werden wir nichtsdestoweniger den Spitzzubehör hängen lassen und müßte ich dem Scharfrichter meine eigenen Strumpfbänder dazu leihen.“

Damit verfügte er sich nach Hause. Während die- ses auf der Straße geschah, saß der Gefangene wohl verwahrt in der Rathsstube. Da dieser Tag sein letzter war, hatte man ihm ein besseres Arrestlocal angewiesen,

Die Affaire wird wahrscheinlich schon in den ersten Sitzungen der Kammer in einer Interpellation an die Regierung zur Sprache kommen und die Regierung zwingen, energische Schritte zur Abstellung dieses Missbrauches zu thun und die römische Curie zur gewissenhaften Einhaltung der von ihr eingegangenen Capitulationsbedingungen zu zwingen. Es handelt sich hier gleichsam um eine Existenzfrage, um eine Frage der eigenen Sicherheit, der gegenüber alle übrigen Bedenken schweigen müssen, und welche die italienische Regierung zwingen wird, darauf zu sehen, daß die Unverleybarkeit des Vaticans diesem nicht die Mittel biete, gegen die Existenz Italiens zu arbeiten und seine Riscoffia vorzubereiten."

Politische Uebersicht.

Laibach, 17. November.

Das Elaborat der kroatischen Regnicolar-deputation wird von den meisten Blättern besprochen und verurtheilt. "Pesti Napo" constatiert zunächst, daß die in diesem Elaborat aufgestellten Forderungen wesentlich von denjenigen abweichen, welche vor einiger Zeit als die Postulate der gemäßigten Nationalen in den Blättern veröffentlicht wurden. Die kroatischen Mitglieder der Regnicolar-deputation haben ihre Aufgabe völlig aus dem Auge verloren; nur eine Revision des Ausgleichsgesetzes, nicht aber die völlige Be seitigung dieses Gesetzes konnte ihre Aufgabe sein, und dennoch seien solche Modificationen beantragt, durch welche das ganze Ausgleichsgesetz umgestoßen würde. Das ganze Elaborat mache den Eindruck, als wollten die Kroaten einen ganz unabhängigen Staat begründen, dann die Verbindung, welche sie herstellen möchten, wäre eine solch lockere, daß sie gar keine Garantien des Bestandes böte. — Die sächsische Nations-Universität in Hermannstadt wurde am 11. d. vom Comes Moritz Conrad mit einer geschäftsähnlichen, rein auf das wirtschaftliche Wirkungsgebiet sich beschränkenden und jede politische Anspielung meinenden Ansprache eröffnet, in der mit Befriedigung betont wird, daß der Kapitalsstock des Nationalvermögens selbst nach allsögleicher Auszahlung des großen Schulddotations-Rückstandes von mehr als 132 000 fl. und auch nach Erfüllung aller auch in neuerer Zeit eingegangenen Widmungsverpflichtungen für Culturzwecke ungeschmälert und unangriffen in seiner Integrität erhalten werden kann. Die Gründungsrede wurde am Schlusse mit Hochrufen erwidert.

Die "Spener'sche Bzg." anerkennt den zurückhaltenden Inhalt der preußischen Thronrede; sie appelliere nicht an ein besser zu informierendes Herrenhaus, sondern hält sich an das verfassungsmäßige Recht der Pair-Ernennungen. Zwischen der höchsten Staatsgewalt habe die Fraktion Stahl das Tischbuch zerschnitten. Diese Fraktion sei übermühig im Glücke und läßlich im Unglücke. Sie berieb die Frage über Erlass einer Adresse an den König; das Resultat ist noch unbekannt. Die "Spener'sche Bzg." glaubt sicher, daß das Herrenhaus eine Reform erleiden werde. — Die Kreisordnung kam am Samstag im Abgeordnetenhaus zur Vorlage und die Verathung wird am Mittwoch beginnen. Die erste Lesung soll mit der zweiten verbunden werden, dann erfolgt die Ueberweisung des Entwurfes an das Herrenhaus, welches inzwischen unbeschäftigt bleibt. — Der Oberpräsident in Straßburg erließ eine Aufforderung zur Abgabe von Kaufgeboten

auf die kaiserliche Tabakmanufaktur. Der Einreichungsstermin wurde mit dem 5., der Aufschlagstermin für den 16. Dezember festgesetzt. Die Differenzen haben eine Caution von 20.000 Thalern zu erlegen.

Die meisten französischen Journale beschäftigen sich mit der Präsidenten-Botschaft. Die conservativen Blätter sind über dieselbe geliebter Ansicht, anerkennen den conservativen Charakter der Botschaft, sind aber im Prinzip gegen die Republik. Die republikanisch-conservativen Zeitungen, namentlich das "Journal des Débats", sprechen ihren Beifall und die Ueberzeugung aus, daß das Land der Botschaft zustimme. Die radicalen Journale äußern sich gleichfalls beifällig und betrachten die Republik als definitiv constituiert. Einige hoffen Auflösung der Nationalversammlung. — Eine der ersten Interpellationen, welche an die französische Regierung gleich nach der Wiedereröffnung der Nationalversammlung gelangen werden, wird das Passwesen betreffen. Die Deputierten der Ostgrenz-Departements wollen nämlich die Abschaffung der Pässe zwischen Deutschland und Frankreich verlangen, da, seit die Deutschen sich zum Ergreifen von Preßalien entschlossen haben, der Verkehr zwischen den Départements und Elsaß-Lothringen fast vollständig gehemmt ist. — Dem "Napel" zufolge sind die Unterhandlungen wegen der Garantien für die fünfte Milliarde bereits von der französischen Regierung begonnen worden.

Der "Tempo" meldet, daß viele Ortschaften in Catalonien sich weigern, ihre Steuern zu zahlen, indem sie behaupten, dieselben schon in die Hände der Carlistensührer, welche ungestraft das Land durchstreifen, gebracht zu haben. Die Regierung hat deshalb einige Truppenabteilungen den Steuereinnehmern in diesen Districten zur Verfügung gestellt. — In Spanien währt der Carlist-Aufstand noch immer fort, besonders in Aragonien. Es gelingt den Carlisten nicht, entscheidende Erfolge zu erzielen, irgend einen Waffenplay zu erobern, aber auch den Regierungstruppen nicht, sie vollständig zu schlagen oder zu vertreiben. — Die "Epoca" bespricht die bedenkliche Lage in der Provinz Cadiz, befürchtet Unruhen in derselben und fordert die Regierung auf, Maßregeln zu treffen. — Der König von Spanien ist krank und hütet das Bett.

Gagesneuigkeiten.

— (Personalaanträgen.) Bei der letzten Fuchs-jagd in Pest stürzte Graf Androssy vom Pferde und verletzte sich leicht am Halse, doch konnte er abends schon im Nationaltheater erscheinen. — Mit Alerh. Genehmigung Sr. k. und k. Apost. Majestät hat der Banal-Dokumentent Anton v. Bolanovic die Leitung der k. k. kroat.-slav.-dalm. Landesregierung am 13. November d. J. wieder übernommen.

— (Der Reichsrath) soll einer Mitteilung der "Deutschen Zeitung" zufolge am 16. Dezember zur Fortsetzung seiner Session zusammen treten.

— (Banknachrichten.) Die "Bresse" schreibt: „Obgleich es im Augenblicke noch nicht möglich ist, einen positiven Anhaltpunkt für die auf das zweite Semester entfallende Dividende der Nationalbank zu finden, hält man die Saison doch für vorgerückt genug, um sich mit der approximativen Schätzung derselben zu beschäftigen. In den der Bank nahestehenden Kreisen ist man nun der Meinung, daß den Aktionären für das zweite Halbjahr mindestens 40 fl. per Aktie, um 7 fl. mehr als im Jahre 1871, gezahlt werden wird.“

und es bestand damals das Herkommen, daß jedermann an diesem Tage freien Zutritt zu dem Verurtheilten hatte. Dieser Besuch halber wurde der Sünder rasiert und erhielt einen neuen Anzug. Der Gesangene saß auf einer Bank in der Mitte der Zelle. Eine alte Bibel lag vor ihm auf dem Tische, obwohl er nicht lesen konnte; an der anderen Seite des Tisches war eine thönerne Spabüchse angebracht, in welche ein jeder Besucher beim Hinausgehen eine kleine Gabe legte. Für dieses Geld wurde der Verurtheilte am letzten Abende tractiert. Er war ein hoher, starker Mann. Die gelbbraune Haut, das schwarze Haar, die schwarzen, rollenden Augen mit dem scheuen, wilden Ausdrucke ließen keinen Zweifel über seine Abstammung entstehen. Es bedurfte nur eines Blickes, um sich zu überzeugen, daß er zu den Zigeunern gehörte. Seine Geschichte war folgende:

Eines Wintertages langte er bei einem Hause, der zum Stadtgebiete gehörte, an und ging hinein. "Mein Weib", sagte er, "liegt draußen in Wehen. Um Himmelswillen! vergönnt ihr einen Platz in eurem Hause und wäre es auch nur auf eine Weile."

"Woher kommt Ihr?" fragte der Besitzer.

"Draußen von der randböliger Haide", antwortete der Zigeuner. "Dort jagte man uns fort, damit wir der Gegend nicht beschwerlich fallen möchten, und trieb uns an die Grenze des nächsten Kirchspiels. Dort vertrieben sie uns gleichfalls und so verfuhr man überall, bis wir hierher kamen. Heute wollten die Bauern uns nicht fahren, sondern gaben uns sechs Schillinge, damit wir das Gebiet des nächsten Kirchspiels betreten könnten, aber jetzt können wir nicht weiter."

"Ihr müßt euch gleichfalls eilist von hier ent-

— (Die Erkrankung des Fürsten Bismarck) gibt keinen Anlaß zu Besorgnissen. Es handelt sich nur um ein rheumatisches Leiden, das sich der Fürst durch Erkältung auf der Jagd zugezogen hat.

— (Karlstadt-Fiumaner Bahn.) Die Prüfung der neuen Strecke der Karlstadt-Fiumaner Bahn hat sechs Wochen in Anspruch genommen. Die Sachverständigen haben sich über die Ausführung durchaus beifällig ausgesprochen.

— (Cholera in Ungarn.) Seit dem 18ten Oktober sind in Osen insgesamt erkrankt: 489 Personen, von denen 176 genesen, 163 gestorben und 150 in Behandlung verblieben sind. In Pest sind seit Beginn der Epidemie im ganzen 160 Personen erkrankt, von denen 24 genesen, 65 gestorben und 71 noch in Behandlung sind.

— (Borschtschmaßregeln gegen die Cholera.) Die kroatisch-slavonische Landesregierung hat anlässlich der in verschiedenen Comitaten Ungarns aufgetretenen Cholera an alle Comitats- und städtischen Municipien die Aufforderung wegen Einhaltung der bereits im Jahre 1865 herausgegebenen Vorschriften über Reinlichkeit, Desinfection der Kloaken, Kanäle und Aborte, sowie wegen rechtzeitiger Vorbereitung der Nothspitäler u. s. w. erlassen.

Locales.

Die Maul- und Klauenseuche

(Fortsetzung.)

Wirst sich aber der Ausschlag auf die Füße, so bemerkt man am untern Füge eine vermehrte Wärme, im Klauenpalt eine höhere Röthe, die Thiere liegen viel, bewegen sich sehr ungern, der Gang ist gespannt, die Thiere treten im Fessel nicht durch, und nach 14 bis 20 Stunden bilden sich am Ballen, an der Krone und im Klauenpalt Blasen von der obigen Beschaffenheit, welche bald zerreißen und dem Thiere große Schmerzen beim Stehen und Gehen verursachen. Nicht selten kommen diese Blasen auch am Euter vor und sind dann häufig mit Kuhpoden verwechselt worden. Allein der schnelle Verlauf, ihre wasserhelle Farbe, sowie der mangelnde rosenrote Hof unterscheidet sie deutlich von den letzteren. Hier bringt das Verbiß dieser Blasen größere Nachtheile, weil die Heilung der wunden Stellen durch das Melken oder Saugen der Jungen verzögert wird. Aber auch die Milch, welche bei dieser Krankheit überhaupt verschlechtert wird, ist in diesem Falle ganz verändert, denn sie nimmt eine gelbliche Farbe an, wird schleimig und gerinnt beim Kochen zu Klumpen.

Gewöhnlich kommt gleichzeitig die Maulseuche mit der Klauenseuche vor, zuweilen auch die eine ohne die andere, oder aber eine nach der andern.

Bei beiden Krankheiten nimmt das Fieber ab, sobald die Blasen zerissen sind, also vom 3. bis 5. Tag an. Sodann beginnt die Vernarbung der wunden Stellen, es bildet sich eine neue Oberhaut, die Freihaut stellt sich wieder ein, und nach 7 bis 9 Tagen sind die Thiere genesen.

Nicht so schnell geht es aber bei der Klauenseuche, wenn durch Ver nachlässigung oder fehlerhafte Behandlung oder durch Fehler in der Fütterung eine heftige Entzündung der Klauen entsteht, wodurch die Krone oder der ganze Hinterfuß bedeutend anschwillt, sich Geschwüre oder Abscesse bilden, Eiterverstechungen mit nachfolgender Verjuchung erfolgen und in Folge dessen die Klauen vollkommen absäuft, woraus selbstverständlich große Nachtheile erwachsen.

Obwohl diese Krankheit nach den bisherigen Beobachtungen meistens einen gutartigen Verlauf nimmt und in wenigen Fällen tödlich endet, so führt sie dennoch durch die starke Abnahme des Fleischgewichtes, durch die Verminderung und Entmischung der Milch, durch die Unmöglichkeit, die Thiere zum Zuge zu verwenden oder transportieren zu können, sowie durch das häufige Verwerfen der Kühe sehr bedeutenden Schaden nach sich.

(Fortsetzung folgt.)

— (Allerhöchster Gnadenakt.) Samstag nachmittags wurde zwanzig Straflinge — darunter 10 wegen Todesschlag, 8 wegen Verfälschung öffentlicher Creditpapiere, 1 wegen schwerer körperlicher Beschädigung und 1 wegen Betrug zu mehrjähriger Kerkerstrafe verurtheilt — in der hiesigen Männerstrafanstalt am Kastellberge die Allerhöchstenorts in Gnaden bewilligte Nachsicht der weiteren Strafzeit durch den k. k. Staatsanwaltschafts-Herrn Dr. Leitmaier in einer entsprechenden Ansprache bekannt gegeben. Die Begnadigten brachten Sr. Majestät dem Kaiser ein dreimaliges "Zivio" und wurden fogleich entlassen, darunter auch der ehemalige Kassier der hiesigen Landeshauptkasse. — Mögen die Begnadigten, indem sie in den Kreis ihrer Familien und Gemeindeglieder wieder eintreten, dieser Allerhöchsten Gnade durch ihren weiteren Lebenswandel sich würdig zeigen.

— (Concert.) Zur Vorleiter des A. h. Namensfestes Ihrer Majestät der Kaiserin arrangiert Herr F. Ehrfeld heute in der Veranda der Restauration ein großes Concert. Das Theater-Orchester wird ganz neue Musikstücke aufführen.

— (Tagesordnung der heutigen Landtagssitzung.) 1. Bericht des Landesausschusses über den Wahlauf der beiden Landtagsabgeordneten für die Landeshauptstadt Laibach. (Beilage 21.) 2. Bericht des Landesausschusses über das Gesuch mehrerer Gemeinde-Insassen von Ostrožnabrod wegen Bertheilung eines Gemeinde-Hut-

(Fortsetzung folgt.)

weide- und Waldterrains. (Beilage 17.) 3. Bericht des Finanz-Ausschusses wegen Bewilligung eines Nachtragsredits von 300 fl. zur Unterstützung von Volksschullehrern aus dem Normalschulfonde. (Beilage 18.) 4. Antrag des Landesausschusses, betreffend die Errichtung einer Wein- und Obstbauschule in Slap im wippacher Thale. (Beilage 19.) 5. Bericht des Landesausschusses, betreffend die Gesetzeswürfe: A. wegen Übertragung der Fällung der Schuberkennnisse an die Schubstationsgemeinden; B. Übertragung der im § 14 des Schubgesetzes bezeichneten Kosten auf den Landesfond. (Beilage 20) 4. Bericht des Landesausschusses in Bezug der Regelung der Einhebung und Abfuhr der Landes- und Grundentlastungsfonds-Zuschläge auf die Verzehrungssteuer und Eintrittung der bezüglichen Rückstände. (Beilage 23.)

— (Vandtagssvorlage.) Der „Slov. Narod“ will erfahren haben, daß der Antrag betreffend die Errichtung einer slovenischen Rechtsakademie in Laibach im Landtage wieder eingebrochen werden soll.

— (Spende.) Frau Theresia Paulitsch spendete der freiwilligen Feuerwehr den Betrag von 10 fl.

— (Eine Bezirkslehrerconferenz), an der die Lehrer des Bezirkes Umgebung Laibach teilnahmen, fand am 7. d. M. in Laibach statt.

— (Actien-Subsription.) Die Subsription auf die Actien der Grazer Waggon-Maschinenbau- und Stahlwerks-Gesellschaft findet mögen bei dem hiesigen Finale der steiermärkischen Escompte Gesellschaft statt. In der Erwähnung, als die Fabrication von Eisenbahnmateriale, in erster Linie der Waggonbau, eines riesigen Aufschwunges sich in neuester Zeit erfreut, dürfte die Rechnung sich zu einer recht lebhaften gestalten. Wir machen unsere p. t. Leser auf die im heutigen Inseratentheile vorkommenden Subscriptionsbedingungen aufmerksam.

— (Slovenische Bühne.) Heute findet die siebente Vorstellung in dieser Saison statt. Zur Aufführung kommt: Jurčekove prikazni, Singspiel in 5 Akten. Fräulein Rosi mit in der Rolle des „Räubchen“ auf.

— (Zum lokalen Bahnhof project.) Die „Te. 3.“ schreibt: In der vertraulichen Sitzung des Stadtrathes am 13. d. M. stand ein dringliches Gesuch des Comitiums der lokalen Bahn auf der Tagesordnung. Dasselbe hatte zugleich gebeten, über dieses Gesuch in geheimer Sitzung zu berathen, weil es sich darin auch um Detailangelegenheiten handte, welche Personen angehen. Berichterstatter war der Vicepräsident Hermer, der den bisherigen Gang der Frage ausführlich schilderte, über die bisher theils für technische Studien, theils für Agitationszwecke verwendeten Summen Rechenschaft gab und die Notwendigkeit weiterer Opfer darlegte, um die dem Projecte entgegenstehenden Schwierigkeiten zu besiegen und dasselbe womöglich zur praktischen Durchführung zu bringen. Nach kurzer Berathung wurden die Anträge des Comitiums angenommen und namentlich der triester Abtheilung des Comitiums ein weiterer Vorschlag von 15.000 fl. zur Vollendung der technischen Studien und für andere Ausgaben bewilligt, die sich noch erforderlich zeigen werden, um zum Ziel zu gelangen — gegen seiner Zeit abzulegende Rechnung und Rückzahlung von Seite der Concessionäre im Falle des Baues der Bahn. Statt des verstorbenen Herrn von Stadler wurde Hr. Wallop zum Mitgliede der triester Abtheilung des Comitiums gewählt. — Auch wiener Blättern wird berichtet, daß der Stadtrath in der am 13. d. abgehaltenen vertraulichen Sitzung beschlossen hat, die Ausführung der Linie Triest-Vack mit allem Nachdruck anzustreben, da nur durch dieselbe die Nachtheile, welche Triest aus der Ponteia-Linie erwachsen, aufgewogen werden können. Zu diesem Behufe wurde das delegierte Eisenbahncomite bevollmächtigt, neue eingehende Studien zu veranlassen, um bei Wiederzusammentritt des Reichsrathes ein vollkommen genügendes Project vorlegen zu können. Mit der Durchführung der neuen Aufnahmen an der Wasserscheide und Ausfertigung des Projectes Vack-Prewold, woselbst sehr bedeutende Terrainschwierigkeiten zu besiegen sind, wurde vom triester Eisenbahn Comit Ingenuer Alois v. Südenhorst, unserem Lesern bekannt durch

sein Broschüre „Vack oder Prewold“, betraut, welcher sich schon in den nächsten Tagen mit den nothwendigen Hilfskräften auf die Linie begeben wird.

— (Aus dem Amtsblatte.) Kundmachung betreffend die Verleihung von Stiftungen. Concours zur Besetzung der Volksschullehrerstelle in Strug.

(Theaterbericht vom 16. d.) Der zweite „Scaria-Abend“ kann sich eines noch größeren Erfolges rühmen, als der erste. Herr Scaria feierte als „Mefisto“ neuerliche Triumph; er excellirte wiederholt in der Erzählung des zweiten, in der Gartenszene des dritten und in dem Siändchen des vierten Aktes. Wir finden nicht Worte, um die Siegesfolge, die Herr Scaria auch auf unserer Bühne errungen, nach Gebühr zu schildern. Der Künstler wurde bei jeder hervortretenden Stelle mit nicht unendwollendem Beifall ausgezeichnet, bei offener Scene, nach den Abschlüssen mindestens zehnmahl stürmisch gerufen. Herr Scaria setzte seinen beiden glänzenden Gastvorstellungen durch seine unübertragliche künstlerische Leistung als „Raspar“ im ersten Akte des „Freischütz“ die Krone auf; sein Trikot und die Abschlüsse waren unstrittig das großartigste, was ein Künstler ersten Ranges bieten kann.

Der Eindruck auf das ausverkaufte Haus war ein großartiger, ein dauernder und unvergleichlich bleibender! Wir danken Herrn Scaria für den Laibach gewährten Hochgenuss; wir danken aber auch jenem Kunstreunde, der das mit dem großartigsten Erfolge gekrönte Gastspiel in Szene setzte. Herr Scaria nimmt fünf Kränze und eine von der philharmonischen Gesellschaft ihm gewidmete Lyra als besonderen Ausdruck der vollsten Anerkennung seiner künstlerischen Leistungen von Laibach mit. Möge Herr Scaria, nachdem er in Wien, Dresden, seinerzeit in Amerika u. a. Orten die höchste Stufe seiner künstlerischen Laufbahn erreichten haben, wenn der Vorber der größten Weltstädte zu seinen Füßen niedergelegt wird, denn doch auch jener Ovation gedenken, die ihm die kleine aber künstlerische Provinzialhauptstadt Laibach dargebracht hat.

Wir zollen aber auch den mitwirkenden Kräften unserer heimatlichen Bühne für ihre Leistungen volle Anerkennung; der Gigant Scaria hat sie alle auf die Höhe der künstlerischen Situation erhoben. Herr Kühn (Faust) sang um 20 fl. besser, als am ersten Abend; in der Gartenszene des dritten Aktes erhielt er wohl verdienten Beifall. Fräulein Erlesbek (Margarethe) sang mit lobenswerther Zirtheit, mit diesem Gefühl; in der Schmuckarie hätten wir mehr Feuer, Kraft und Schwung gewünscht; die Auffassung der Rolle und das Spiel müssen als sehr anerkanntswürdig betont werden. Fräulein Rosen (Siebel) sang die Gartenszene reizend, erhielt hiesfür stürmischen Beifall und wurde gerufen. Frau Krosek (Marien) war köstlicher Laune; überhaupt war der dritte Akt eine musterhafte Leistung. Herr Wolloffs (Valentin) Stimme war abermals angegriffen. Der Chor hat sein möglichstes. — Das Orchester excellirte in der Ouvertüre zum „Freischütz“, erhielt auch den ihm mit Recht gebührenden reichen Beifall. Herr Stoll trat als „Max“ im ersten Akte des „Freischütz“ in Szene. Wohlthuend war's, seinen weichen, geschmeidigen und lieblich klingenden Tenor zu hören; seiner eminent vorgetragenen Arie „Durch die Wälder, durch die Auen“ folgte stürmischer Beifall und Hervorruß. Wir wiederholen die Mahnung: wenn der junge Sänger sich und seine Stimme schont und pflegt, wenn er die Bahn, die er betreten, eifrig lernend verfolgt, so steht ihm eine glänzende Zukunft offen. — Laibach hat zwei angenehme — seite Opernabende genossen; mögen die folgenden nicht unangenehm — mager — sondern den hiesigen Verhältnissen entsprechend ausfallen, und die Räume des Schauspielhauses werden, wenn auch nicht ausverkauft, so doch wohlbesetzt sein.

— (Theaterbericht vom 17. d.) „Doctor Fausts Häuschen“ von Hr. Hopp amüsierte ungeachtet seines hohen Alters einen großen Theil des gut besuchten Hauses. Herr Ausim entfaltete als „Pimpernus“ seiner reichen Schatz an Komik, ernste dafür Beifall und Hervorruß. Herr Ausim tritt nahezu täglich in Action, und

in jeder Rolle constatiert er sein vorzügliches Schauspieltalent. Herr Carode (Silberpappel) trug eine superbe Maske; Herr Midaner (Schlüsselmann) war recht possierlich. Fr. Venisch (Walstraud) gibt die natürlichen Dienstmädchenrollen recht gut, aber deren Gesangsmittel sind für eine erste Localsängerin unzureichend; leider fehlt eine andere Kraft, da Frau Bauer bereits am 6. d. aus dem Engagement getreten ist. Herr Bauer (v. Rodensee), in mehreren Fächern verwendbar, trat anständig in Szene. Die Begleiter und ihr Hotelier glänzen durch viel Lärm, aber das Rollenstudieren scheint nicht ihre starke Seite zu sein. Auf das Arrangement von Massenszenen muß mehr Sorgfalt verwendet werden.

Bur Feier des Allerhöchsten Namensfestes Ihrer Majestät der Kaiserin,

der obersten Schutzfrau des hiesigen Kinderhospitals, wird am 19. d. vormittags 10 Uhr in der hiesigen Kirche des deutschen Ritterordens eine heilige Messe gelesen, wozu die p. t. Schwestern, Gründer und Wohlthäfer des hiesigen Kinderhospitals eingeladen werden.

Neueste Post.

Se. Majestät der Kaiser werden Donnerstag, den 21. d. M. in Wien Audienzen zu ertheilen gerufen. Götz, 17. November. Das hiesige Eisenbahnamt erhielt die offizielle Weisung, daß aus West-Ost ankommende Passagiere mit Documenten versehen sein müssen, daß sie seit fünf Tagen gefund sind, widrigfalls an der italienischen Grenze ihre Effecten durchräuchert und sie selbst der Quarantäne unterzogen werden.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Laibach, 16. November. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 10 Wagen mit Getreide, 5 Wagen mit Heu und Stroh (Hr. 51 fl., Stroh 19 fl.), 15 Wagen und 2 Schiffe (13 Klafter) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mitt.	Mitt.	Mitt.	Mitt.
	fl. tr.	fl. tr.	fl. tr.	fl. tr.
Weizen pr. Morgen	5 80	7 4	Butter pr. Pfund	44 —
Korn	3 80	4 13	Eier pr. Stück	— 3
Bierste	3 —	3 18	Milch pr. Maß	10 —
Haser	1 80	2 10	Rindfleisch pr. Pfund	24 —
Holzfisch	— 5	5	Kalbfleisch	29 —
Heiden	3 —	3 30	Schweinefleisch	24 —
Hirse	3 30	3 30	Schöpsefleisch	— 18
Kuluerz	— 3 97	97	Hähnchen pr. Stück	— 30
Erdäpfel	1 70	—	Lauben	15 —
Linsen	5 40	—	Senf pr. Centner	1 30 —
Erben	5 50	—	Stroh	— 1 —
Pisoleu	4 60	—	Woll, hart., pr. Pfund	— 6 60
Rindfleisch	53	—	weiches, 22"	— 4 70
Schweinefleisch	46	—	Wein, rot., Cimer	— 15 —
Speck, frisch,	35	—	weicher	— 13 —
— geräuchert	42	—		

Lottoziehung vom 16. November.

Graz: 75 41 80 69 17.

Wien: 87 7 59 1 50.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Beobachtungszeit	Herrn	Bemerkung	Barometerstand in Millimetern auf 0 Grad Celsius	Lufttemperatur in Grad Celsius	Windstärke		Wolkenzustand	Niederschlag in Millimetern in Minuten
					Windrichtung	Windstärke		
6 U. Mdg.	739 10	—	0.6	windstill	Nebel	0.00		
16. 2. N.	737.47	+	1.9	windstill	trübe			
10. Ab.	734.72	+	0.8	windstill	Nebel			
6 U. Mdg.	735.39	—	0.6	windstill			1.25	
17. 2. N.	735.17	+	1.3	windstill	Regen			
10. Ab.	736.81	+	1.8	windstill	trübe			

Den 16. Reif, stark nassender Nebel, gegen Mittag und Nachmittag blauer Himmel. Abends Nebel. Den 17. vormittags dünnflötziger Schneefall, nachmittags feiner Regen. Das Tagemittel der Wärme an beiden Tagen + 1° und + 1.2°; beziehungsweise um 2.5° und um 2.2° unter dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: Ignaz v. Kleinman.

Börstenbericht. Wien, 16. November. Die Börse zeigte große Festigkeit im allgemeinen und für gewisse Gattungen von Speculationspapieren eine bedeutende Verve ungeachtet etwas thun-
Vieren Geldstancs. Es waren heute nicht bloß Rechnungspapiere, sondern auch Effecten ersten Ranges Gegenstand der Speculation und unter diesen wohl am meisten Unionbank-
Börsenpapieren erregten Actien der Eisenbahn-Gesellschaft und Neuberg-Marienbauer die meiste Aufmerksamkeit.

Geld	Waare	Geld	Waare
221	222	Siebenb. Bahn in Silber verz.	87 30 87 50
147	148	Staatsb. G. 3% à 500 Fr. pr. Pfund	— —
579	580	Staatsb. G. 3% à 500 Fr. pr. Pfund	109 50
217 50	218	Staatsb. G. 3% à 200 fl. à 5% für 100 fl.	93 50
174	174 50	Staatsb. Bahn 6% (1870—74)	— —
179	180	à 500 Fr. pr. Pfund	— —
334 50	335 50	Ung. Ölfab. für 100 fl.	77. — 77 50
202	202 25		
173	174		
248	248 50		
157 75	158 25		
125.75	126. —		
370.50	371. —		

Geld	Waare	Geld	Waare
Angsburg für 100 fl. Stab. B.	91 30 91 40	Frankfurt a. M. 100 fl. betto	91 50 91 60
Hamburg, für 100 Mark Banco	79 10 79 30	London, für 10 Pfund Sterling	108 80 109 05
Boris, für 100 Kreuzer	42 55 42 65		

Geld	Waare	Geld	Waare
------	-------	------	-------